Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 131 (1965)

Heft: 2

Artikel: Schneebiwak

Autor: Filippini, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-42228

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Gefahr zu sehen und sich mit ihr nicht auseinanderzusetzen hieße jedoch Vogel-Strauß-Politik betreiben. Der Gegner wird Helikopter in *Massen* einsetzen, ob wir es wahr haben wollen oder nicht.

Trotzdem wäre es natürlich falsch, zu glauben, daß die beschriebenen Helikopteraktionen im Ernstfall ohne Ausfälle, Auftragsänderungen und sonstige Komplikationen durchgeführt werden könnten. Jeder Truppenführer mit Sinn für Wirklichkeit kann sich die organisatorischen Schwierigkeiten selbst ausmalen. Am Einsatzprinzip, das heißt an der Doktrin, ändert sich dadurch jedoch nichts.

Sicher ist es auch, daß der Kampf im voralpinen Gelände heute anders geführt wird als zur Zeit des zweiten Weltkrieges. Im Koreakonflikt konnten sich die beteiligten Mächte vom hohen Wert des Helikopters in gebirgigem Gelände überzeugen. Seither sind 14 Jahre verflossen – das Resultat ist die Massenherstellung von Helikoptern bei den Russen und den Amerikanern – warum wohl?

Schneebiwak

Von Hptm. E. Filippini

Geländewahl

Der Biwakplatz muß so gewählt werden, daß er geschützt ist vor:

1. Feindsicht: Hinterhang, Felsblöcke, Erlengebüsch oder Wald;
2. Wind und Lawinen. Eingang stets auf der vom Winde abgekehrten Seite.

Je nach Gelände, Schneemenge und Schneeart wird entweder eine Kombination von Iglu und Schneehöhle (Skizzen 1, 2 und 3) auf der Ebene, in Mulden mit 2 bis 3 m Schnee, oder eine reine Schneehöhle (Skizzen 4, 2 und 3) am Hang, hinter Kreten und Gewächten mit über 3 bis 4 m Schnee erstellt.

Iglu-Schneehöhle-Kombination

Vorteile: Eine Schneedicke von 1 m genügt. Sie ist wärmer als ein reiner Iglu und kann bei jeder Schneeart gebaut werden. Geb.Regl. 51.46, S. 120.

Nachteile: Der Bau der Kombination braucht mehr Zeit als der Bau von Iglu und Schneehöhle, da nur von zwei Ausgangspunkten her gegraben werden kann. Bauzeit: für 5 Mann 2 bis 3 Stunden.

Schneehöhle

Vorteile: Da die Schneehöhle ganz in den gewachsenen Schnee versenkt ist, ist sie verhältnismäßig *warm*. Je nach Gelände und Schnee können Höhlen für bis zu 12 Mann in 2 bis 3 Stunden erstellt werden.

Nachteile: Eine Schneehöhle kann man nur bei coupiertem Gelände mit 3 bis 4 m Schnee oder in Schneewächten bauen.

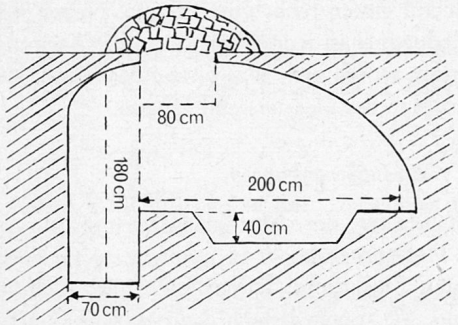
Allgemeines

1. Einen Bauleiter und zwei bis drei Bauequipen bestimmen.
2. Mannschaft zum Arbeiten leicht anziehen lassen.
3. Ausgangsstollen nach außen abwärts neigen.
4. Bei Schneehöhlen mit Sondierstangen in der Decke Luftlöcher machen.
5. Wenn die Bauarbeiten fertig sind, die Leute warm und trocken anziehen lassen.
6. Kochstelle außerhalb des Schlafraumes erstellen.
7. Im Schlafraum muß immer eine Kerze brennen.
8. Eingang mit Skiern oder Stöcken markieren.
9. Beim Schlafen die Schuhe im Schlafsack zwischen Innen- und Außenhülle versorgen.
10. Ordnung und Reinlichkeit im und ums Biwak.
11. Abkochen und Rauchen im Biwakinnern verbieten.
12. Biwak gegen Fliegersicht tarnen.

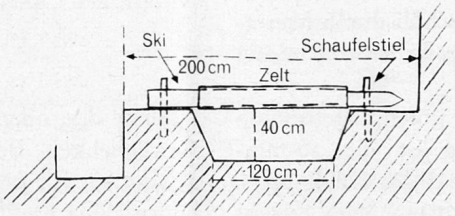
A. Iglu-Schneehöhle-Kombination

Vorgehen:

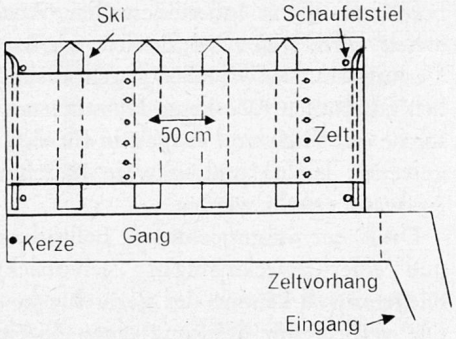
1. Abstecken des Biwakplatzes mit Skistöcken und Lawinenschnur.
2. Ausheben des Dachloches (1 Mann).
3. Graben des *abgewinkelten* Einganges (2 Mann).
4. Vereinigung der beiden Baustollen, Durchstich.
5. Aushöhlen des Innenraumes, Aushub durch Deckenloch und Eingangsstollen, wenn möglich mittels «Zeltbahnlifts» und Skirutschbahn wegbefördern.
6. Ausheben der Auflagerampen für Lagerort.
7. Zusammenknöpfen von Zelten zu einer doppelten endlosen Spannmatratze.
8. Einbau des Lagerortes: Die Spannmatratze wird mit je einem Ski rechts und links über die Lagerrampe gespannt, Skier mit Schaufelstielen, Schaufel oder Sondierstangenteilen fest verankern.
9. Die straffgespannte Zeltmatte wird unterteilt und gestützt mit einzelnen Skiern, welche unter die doppelte Zeltmatte



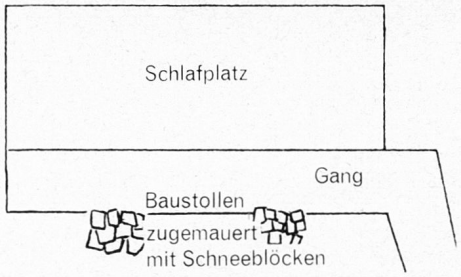
Skizze 1. Iglu-Schneehöhle-Kombination



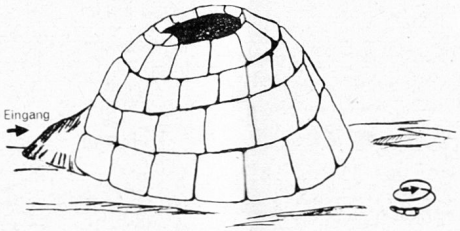
Skizze 2. Lager / Querschnitt



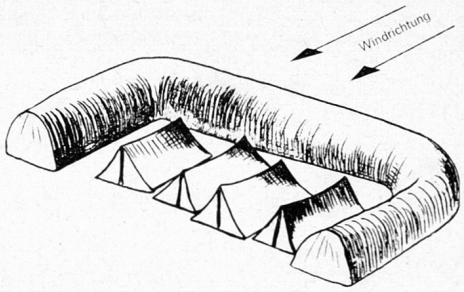
Skizze 3. Lager / Grundriß



Skizze 4. Schneehöhle / Grundriß



Skizze 5. Iglu



Skizze 6. Zeltbiwack

geschoben werden und deren Lauffläche nach oben gerichtet ist. Zwischenraum von Ski zu Ski rund 50 cm. Jeden Ski verankern.

10. Man kann auch das persönliche Zelt einzeln um die eigenen Skier zu einem Feldbett spannen.

11. Schließen des Deckenloches durch eine möglichst flache Kuppe aus Schneeblöcken nach Igluart. Bei zu groß gewordener Lochöffnung oder pulvrigem Schnee stellen sich zwei bis drei Mann unter Zeltblache ins Loch, um so der Kuppelkonstruktion bis zu deren Fertigstellung als Stütze zu dienen. Vorsicht!

12. Abschließen des Einganges durch ein Zelt als Vorhang.

B. Schneehöhle

1. Es werden von drei Ausgangspunkten aus Baustollen gegraben (Skizzen 4, 2 und 3). Zwei dieser Baustollen werden nach Fertigstellung der Höhle durch Schneeblöcke wieder zugeschlossen.

2. Eine zweite Möglichkeit, um schneller und bequemer zu arbeiten, ist, die Vorderwand des Biwacks am Anfang ganz wegzuschaufeln, um dieselbe bei Arbeitsschluß mit Schneeblöcken wieder aufzubauen. Diese Bauart gibt aber ein weniger festes und weniger warmes Biwack.

3. Sonst geht man vor wie oben bei der Kombination mit Weglassen des Dachloches.

Patrouilleurausbildung

Von Hptm. Ivo Tschirky

1. Allgemeines

Die Ausbildung der Patrouilleure erfordert Vorstellungsvermögen, umfassende und präzise Vorbereitung und Phantasie. Vollkommene Patrouilleurausbildung ist wohl nur im Krieg möglich, handelt es sich doch beim Patrouillengang um eine der schwierigsten Aufgaben des Soldaten. Außer den bekannten Büchern aus dem Verlag Huber, Frauenfeld, (Marshall, Bigler, Kinkead) empfiehlt sich die Lektüre des Aufsatzes «Gefechtsaufklärung und Beobachtung» in der ASMZ 1959 (Sonderdruck Heft 23 der VSN). Ein instruktiver Film ist «Reconnaissance Patrol», erhältlich beim Filmdienst der Armee.

2. Grundausbildung

Für die verschiedenen Typen von Patrouillengruppen, nämlich

- Aufklärungspatrouille,
- stehende Patrouille,
- Erkundungspatrouille,
- Verbindungspatrouille,
- Jagdpatrouille,

sind gemeinsam zu schulen:

- Körpertraining: Naturkampfbahn, Teamwork beim Überwinden schwieriger Geländestellen, tägliche Steigerung der Anforderungen, Selbstverständlichkeit gewisser Grundbewegungen (Flanke, Kriechen, Sprünge usw.);
- Bewegen im Gelände und Ausnützen des Geländes: Anpassung an die verschiedenen Geländeformen, Deckungen erkennen und aufsuchen, schwierige und gefährliche Stellen erkennen und richtig an- oder umgehen;
- Tarnung: eine der wichtigsten Tarnformen ist die Unbeweglichkeit;
- Schulung der Beobachtung: hier vor allem das Tempo häufig wechseln (langsame und rasche Vorgänge beobachten lassen, längere und kürzere Beobachtungszeiten festlegen);
- Geländekenntnis: die wichtigsten Namen im fraglichen Gebiet auswendig lernen, mögliche Kommunikationen zwischen den Ortschaften kennen, wichtigste Geländeformen, Flußübergänge der Reihe nach, neuralgische Punkte, Umgehungswege, Schulung des Instinkts («generell links halten, eher oben bleiben, nur nicht ins Dickicht geraten» usw.);
- Karte: Übung macht den Meister. Ohne viel Theorie laufen lassen. Strecken auswendig lernen und dann ohne Karte gehen (Kurvenzahl und -richtung, Lage der Waldparzellen zur Straße usw.). Winkel der Abzweigungen sich merken lassen. Nach Karte Gelände beschreiben lassen. Vergleich von Karte und Gelände. Der Karte mehr trauen als dem eigenen Gefühl (gilt vor allem für die Karte 1:50000);
- Kompaß: Nur Grundprinzipien theoretisch beibringen, sonst üben, üben, üben. Der Kompaßnadel blind vertrauen. Übung im Schätzen der Azimute, nachher Vergleich mit Kompaß. Anforderungen von einfachen Übungen steigern zu Umgehungsmarsch, Waldmarsch, Nachtmarsch. Teils Einzelausbildung, teils Truppausbildung;
- Meldewesen: Korrektes Ausfüllen der Formulare, weniger wegen der Bürokratie als für die logische Gliederung. Sprachliche Schulung (Dialekt–Schriftdeutsch und umgekehrt). «Was nicht in Worte gefaßt werden kann, kann nicht gedacht werden.» Der mündliche Rapport an den Nachrichtenoffizier ist psychologisch unentbehrlich und belohnt die Leute für ihre Arbeit;
- Abkürzungen und Signaturen: Genaue Auswahl des Nötigen durch den Ausbildner. Statistische Prüfungen. Ebenso wichtig wie die Truppensignaturen sind die taktischen Signaturen (Bewegung, Angriff, Verteidigung, Stützpunkt, Auslad usw.)